

Die AfD und das »Dornröschenschloss« – über die (Be-)Deutung von Peripherisierung für den Rechtspopulismuszuspruch

Larissa Deppisch

1. Einleitung

Bei der Bundestagswahl im September 2017 erhielt die Alternative für Deutschland (AfD) 12,6 % der Zweitstimmen. Erstmals zog damit eine rechtspopulistische Partei in den Deutschen Bundestag ein. Zudem ist sie seit 2014 im Europaparlament und seit 2018 auch in allen Länderparlamenten vertreten (Bücker et al. 2019: 32–33, 49). Deutlich wird, dass die Partei in politischen Institutionen Fuß fassen kann, obwohl ihre inhaltliche Ausrichtung seit ihrer Gründung im Februar 2013 immer weiter nach rechts rückt und zahlreiche AfD-Spitzenpolitiker:innen für rechtsextreme Äußerungen oder den konsequenzenlosen Umgang damit innerhalb der Partei bekannt sind (Pfahl-Traugher 2019). Ob im öffentlichen Diskurs, in den Parlamenten oder auf Karten der Wahlgeografie – die AfD eignet sich über ihre Wahlerfolge in vielerlei Hinsicht Räume an. Die Gesellschaftswissenschaften haben sich seither an der Erklärung dieses Phänomens versucht.¹

Die These der Modernisierungsverlierer:innen geht etwa davon aus, dass die AfD vor allem von Personen gewählt wird, die sich eine Verbesserung ihrer ökonomischen Benachteiligung erhoffen (etwa Lengfeld 2017: 211, 215). Für diese These spricht, dass mit einem bildungsdemografisch (Grözingen 2017) und sozioökonomisch (Bergmann et al. 2017) weniger gut abschneidendem räumlichen Kontext¹ hohe AfD-Wahlerfolge einhergehen. Zugleich geht mit einer geringen formalen Bildung sowie beruflichen Stellung (Lux 2018), dem Gefühl, benachteiligt zu sein (ebd.), oder gehegten Abstiegsängsten (Kohlrausch 2018) eine höhere Wahrscheinlichkeit einher, AfD zu wählen. Für die »Gruppe der unteren Mittelschicht [...] [sind] Unsicherheitserfahrungen am Arbeitsplatz und mangelnder tarifvertraglicher Schutz treibende Faktoren für die AfD-Wahl« (Hilmer et al. 2017: 50).

1 Direkte Rückschlüsse von räumlichen Kontextfaktoren auf individuelles Verhalten zu ziehen, ist allerdings nicht zulässig (Schoen 2014: 118; Winkler 2014: 747–748), weshalb die Verortung der räumlichen Ergebnisse hier mit Vorbehalt interpretiert werden sollte.

Aber auch die Identifikation rechts(radikal) Eingestellter mit den kulturellen Inhalten der Partei wird als Erklärung für die AfD-Wahlentscheidung angeführt (etwa Lengfeld 2017: 211). Zahlreiche Studien stützen die Relevanz politisch rechter Einstellungsmerkmale, wie etwa die Ablehnung von Geflüchteten (Baron 2018; Decker et al. 2018; Hambauer/Mays 2018; Lengfeld 2017, 2018; Lengfeld/Dilger 2018; Richter et al. 2019a; 2019b; Rippl/Seipel 2018; Schröder 2018). Zudem schnitt die AfD in Räumen, die in der Vergangenheit hohe Wahlergebnisse rechtsradikaler Parteien aufwiesen, überdurchschnittlich ab (Franz et al. 2018; Richter/Bösch 2017; Richter et al. 2019a; 2019b; Schwander/Manow 2017). Für Bayern wurde beobachtet, dass mit der Nähe zur Grenze (Jäckle et al. 2018) sowie zu Unterkünften für Geflüchtete (Stecker/Debus 2019) auch die AfD-Wahlergebnisse steigen.

Allerdings gibt es auch Ergebnisse, die die Verflechtung von ökonomischen und kulturellen Faktoren betonen. So werden in Räumen mit hohem Rechtspopulismuszuspruch sowohl Migration als auch die Unsicherheit von Arbeitsbedingungen als große Probleme wahrgenommen (Hillje 2018). Zudem wurde für Räume mit hohen AfD-Wahlergebnissen die Verschneidung einer wirtschaftlich schlechten Lage und rechter Einstellungsmerkmale (Kurtenbachs 2019; zusätzlich auch mit einem geringeren Ausländer:innenanteil, s. Giebler/Regel 2017) sowie eine sozioökonomische Heterogenität (Bergmann et al. 2018) festgestellt. Des Weiteren steigt unter AfD-Sympathisant:innen der Anteil rechts Eingestellter parallel zum Anteil sozioökonomisch Benachteiligter (Heitmeyer 2018: 224-225): »Es ist vielmehr die in der Vergangenheit erfahrene Arbeitslosigkeit, die sich in Verbindung mit der Flüchtlingspolitik nach 2015 zu einem Syndrom des Unmuts verfestigte« (Manow 2018: 99-100). Gleichwohl gibt es auch Arbeiten, die neben jener Verflechtung betonen, dass die AfD auch in der Mitte auf relevanten Zuspruch stößt (Celik et al. 2020; Vehrkamp/Wegschaider 2017: 60).

Die Protestwahlthese schließlich geht davon aus, dass AfD-Wählende vor allem ihrer Unzufriedenheit mit der Politik der eigentlich präferierten Partei provokativ Ausdruck verleihen wollen (etwa Lengfeld 2017: 215). Diese These stützen Ergebnisse, die einen positiven Zusammenhang zwischen der AfD-Wahl und Unzufriedenheit mit der Regierung feststellen (Giebler/Regel 2017, Klein et al. 2018; Schmitt-Beck et al. 2017; zu sozialer Gerechtigkeit s. Bergmann et al. 2017) und AfD-Sympathisant:innen als Kritiker:innen der real existierenden Demokratie ausmachen (Nachtwey/Heumann 2019). Für Politikverdrossenheit spricht auch der positive Zusammenhang zu hohen Anteilen an Nichtwählenden bei vergangenen Wahlen (Richter et al. 2019b). Allerdings wurde mit Ausnahme der Bundestagswahl 2017 widerlegt, dass »die AfD vormalige Nichtwählende mobilisiere, die mehrheitlich dann diese Partei wählen würden« (Haußner/Leininger 2018: 90). Hinsichtlich der räumlich-kontextuellen »politische[n] Distanz« (Rösel/Sonnenburg 2016: 6) wurde im Falle Mecklenburg-Vorpommerns festgestellt, dass von

der Gemeindegebietsreform stark betroffene Gemeinden einen höheren AfD-Zuspruch aufwiesen.

Zudem wurde im populär-medialen Diskurs um die Bundestagswahl 2017 eine weitere These prominent angeführt. Diese besagt, dass die Bevölkerung ländlicher, wirtschaftlich wie infrastrukturell schwacher Räume beabsichtige, ihrer Unzufriedenheit über ihre Lebensverhältnisse mittels der AfD-Wahl kundzutun (Deppisch 2020, s. auch Naumann 2021: 11-13). Für diese These könnte sprechen, dass der Kontext von Räumen mit hohem AfD-Zuspruch als unattraktiv wahrgenommen wird, was aus Zusammenhängen mit negativen Wanderungsbilanzen (Vorländer 2020: 19) oder einem hohen Anteil älterer Menschen (Richter/Bösch 2017; Franz et al. 2018; Grözinger 2017) geschlossen werden kann. Auch zeichnen sich Räume mit hohen AfD-Wahlergebnissen durch eine weniger gute infrastrukturelle Ausstattung (Diermeier 2020) sowie individuelle Problematisierungen von Infrastrukturabbau auf (Hillje 2018). Ob die AfD vermehrt in ländlichen Räumen gewählt wird, ist allerdings umstritten (bestätigend: Bergmann et al. 2017; Franz et al. 2018; Richter/Bösch 2017; relativierend: Deppisch et al. 2019:). Zudem weisen auch urbane Räume Infrastrukturabbau und hohen AfD-Zuspruch auf (Zschocke 2019).

Die Analysen entlang der verschiedenen Erklärungsansätze rückblickend betrachtend fällt auf, dass insbesondere der potenzielle Zusammenhang zwischen der Infrastrukturschwäche ländlicher Räume und AfD-Wahlerfolg kaum explizit untersucht wurde. Im Folgenden gehe ich deshalb der Frage nach, welche Kausalität dieser skizzierten Beziehung zugrunde liegen könnte. Da es sich um ein exploratives Unterfangen handelt, greife ich methodologisch auf die Grounded Theory zurück. Mithilfe dieser untersuche ich qualitativ-sinnverstehend eine Gruppendiskussion, welche in einem ländlichen Raum mit hohem AfD-Zuspruch geführt wurde. Ich arbeite heraus, wie die Teilnehmenden die Entwicklung des räumlichen Kontextes zeichnen und wie sie diese symbolisch deuten. Dabei stellt das *Dornröschenschloss* eine zentrale Figur dar. Des Weiteren gehe ich darauf ein, welche Handlungsstrategien die Teilnehmenden aus jenen Deutungen ableiten und schließlich auch, welche politische Konsequenzen – insbesondere hinsichtlich des AfD-Zuspruchs – diese nach sich ziehen. Ziel ist, den bisherigen Erklärungsansatz theoretisch anzureichern, um zu einem tiefergehenden Verständnis des Zusammenhangs zu gelangen.

2. Methode und Daten

Entsprechend der explorativen Heuristik der Grounded Theory, des *theoretical sampling* (Glaser/Strauss 1967: 45, 48), verfolge ich das Ziel, Daten zu erheben, die den bisher erarbeiteten Erklärungsansatz anreichern oder erweitern. Hierfür analysiere ich vergleichend (Glaser/Strauss 1967: 21-22) verschiedene »slices of data«

(ebd.: 68). Dazu zählen die Transkripte von Gruppendiskussionen (nach Kühn/Koschel 2018), welche die kollektive Wahrnehmung der Bevölkerung ländlicher Räume einfangen. Die Stimuli der Leitfäden sind so gewählt, dass sie orientiert am skizzierten Problemzusammenhang zum Reden über die demografische Entwicklung, die wirtschaftliche Situation, die infrastrukturelle Ausstattung und kulturell-politische Stimmung anregen. Gleichzeitig wird den Teilnehmenden die Möglichkeit eigener Relevanz- und Themensetzungen gegeben.

Um potenziell unterschiedliche Wahrnehmungen zu erfassen, wird eine soziodemografisch heterogene Zusammensetzung der Gruppe angestrebt. Dementsprechend divers erfolgt auch die Akquise über das Verteilen von Flyern im Ort und die direkte Ansprache potenzieller Gatekeeper (Bürgermeister:innen, Vereine), über Ebay-Kleinanzeigen und an lokale Zeitungen gerichtete Pressemitteilungen. Um ein Bild über die soziostrukturellen Hintergründe der Teilnehmenden zu erhalten, wird im Anschluss an die Diskussion ein standardisierter Fragebogen ausgegeben, der Geschlecht, Alter, Wohndauer, Bildung, Erwerbsstatus und Einkommen erfasst. Zur Teilnahme eingeladen sind alle Bürger:innen, die im jeweils untersuchten Ort wohnen.

Zur eigenen Vorbereitung der Gruppendiskussion wird die kleinräumliche Situation mithilfe statistischer Daten zu Demografie, Wirtschaft, Infrastruktur und vergangenen Wahlergebnissen skizziert. Andere »slices of data« (Glaser/Strauss 1967: 68) sind zudem problemzentrierte Interviews (nach Witzel 2000), die mit Bürgermeister:innen und Mitarbeiter:innen des Landkreises geführt werden, um subjektive Wahrnehmungen einzuholen, welche über die Erkenntnisse statistischer Daten hinausweisen. Die Interviews und die Gruppendiskussion werden per Audiorekorder aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Namen von Personen und Orten werden anonymisiert (z.B. steht »B4« für die vierte teilnehmende Person). Die Analyse basiert auf einer induktiven Codierung des Datenmaterials (Glaser/Strauss 1967: 30, 37, 106-113).

Gemäß des Prinzips der minimalen Kontrastierung, durch welche relevante Detailunterschiede herausgearbeitet werden (Glaser/Strauss 1967: 49, 55-56), habe ich zunächst im Projekt eine Kreisregion ausgewählt, die jene Struktureigenschaften aufweist, welche der bisher herausgearbeiteten theoretischen Erklärung entsprechen: Die Kreisregion des in diesem Text dargestellten Fallbeispiels (als Kadorf pseudonymisierte Gemeinde) ist sehr ländlich, weist eine »weniger gute« sozioökonomische sowie eine unterdurchschnittliche infrastrukturelle Lage und mit ca. 25% ein überdurchschnittliches AfD-Wahlergebnis auf.² Sie liegt darüber

2 Die Einschätzung zur Ländlichkeit und sozioökonomischer Lage erfolgte nach der Thünen-Typologie ländlicher Räume (siehe <https://karten.landatlas.de/app/landatlas/>) und die Einschätzung der infrastrukturellen Lage auf Basis eines entsprechenden Indexes des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (internes zur Verfügung gestelltes Dokument der Ergebnisse

hinaus in Ostdeutschland. Die Auswahl weiterer Kreisregionen wird im Verlauf des Forschungsprozesses entsprechend der Entwicklung der Theorie angepasst (ebd.: 48-50). Dabei gehe ich neben minimal auch maximal kontrastierend vor. Die maximale Kontrastierung dient dazu, eine Vielfältigkeit der Daten zu generieren und gegebenenfalls sogar Ähnlichkeiten zwischen strukturell unterschiedlichen Kreisregionen zu entdecken (ebd.: 49, 55-56).³

Die Gruppendiskussion in Kadorf wurde 2019 geführt, wobei sich die Diskussionsgruppe aus neun Personen zusammensetzte: zwei Frauen und sieben Männern im Alter zwischen ca. 20 und 85 Jahren (Durchschnitt: 56 Jahre). Die meisten Teilnehmenden wohnten bereits ihr ganzes Leben lang in Kadorf. Zwei Teilnehmende sind in ihren Zwanzigern und eine Person ist als Kind zugezogen, wobei diese Teilnehmenden bereits seit mehreren Jahrzehnten im Ort lebten. Alle Teilnehmenden legten entweder die Mittlere Reife oder das Abitur ab⁴. Anschließend haben die meisten einen (Fach-)Hochschulabschluss erlangt, zwei eine Lehre absolviert. Die Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen⁵ fallen in den Bereich von ca. 1.700 bis 3.300 Euro (Durchschnitt ca. 2.300 Euro). Die meisten Teilnehmenden sind in Vollzeit und eine Person ist geringfügig erwerbstätig; drei Teilnehmende gehen keiner Lohnarbeit nach (z.B. Rentner:innen, Student:innen, Arbeitslose). Es fehlten Personen mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss. Trotz expliziter Ansprache von Frauen und Jugendlichen konnte der Überhang an Männern mittleren oder höheren Alters nicht verhindert werden. Die Zusammensetzung spiegelt letztlich aber auch den Umstand wider, dass gerade jüngere (gut ausgebildete) Frauen aus ländlichen Räumen abwandern (BBSR 2013).

Im Folgenden werde ich insbesondere auf Basis dieser Gruppendiskussion den Prozess vom Infrastrukturverfall bis hin zur AfD-Wahl aufzeigen. Teilweise greife ich auch auf andere »slices of data« (Glaser/Strauss 1967: 68) zurück, was

aller Indikatoren für die Einzeldimensionen regionaler Lebensverhältnisse auf Kreisregionsebene). Die Angabe zum Wahlergebnis stammt aus Daten auf Wahllokalebene, die der Bundeswahlleiter zur Verfügung stellte (siehe <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse>) und die auf Gemeinde- sowie Kreisebene aggregiert wurde.

3 Die maximale Kontrastierung erfolgt zum einen mit einer Kreisregion, die ähnliche Strukturmerkmale, aber ein unterdurchschnittliches AfD-Wahlergebnis aufweist; zum anderen mit Kreisregionen, die ebenfalls ein überdurchschnittliches AfD-Wahlergebnis, aber stark abweichende Struktureigenschaften aufweisen. Die minimale Kontrastierung erfolgt mit einer anderen Kreisregion, die ähnliche Struktureigenschaften, aber ein unterdurchschnittliches AfD-Wahlergebnis aufweist sowie innerhalb einer Kreisregion zwischen den Interviews und der Gruppendiskussion.

4 Bzw. Äquivalente.

5 Berechnet nach der neuen Skala der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) mit den Faktoren 1,0 für den:die Hauptbezieher:in, 0,5 je weiteres Haushaltsmitglied im Alter ab 14 Jahren und 0,3 je weiteres Haushaltsmitglied unter 14 Jahren (siehe <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Sozialberichterstattung/Glossar/oecd-skala.html>).

jeweils kenntlich gemacht wird. Dazu zählen auch andere Forschungsarbeiten, deren Anschlussfähigkeit sich im Laufe des Analyseprozesses herausstellte.⁶

3. Vom Peripherisierungsprozess zum AfD-Zuspruch

3.1 Peripherisierung Kadorfs

Ausgangspunkt des folgenden Erklärungsansatzes stellt eine negative demografische Entwicklung ländlicher Räume dar, die durch geringe Geburtenraten und Abwanderung bedingt ist (Deppisch 2020, Naumann 2021: 11-13), so auch in Kadorf. Die Teilnehmenden berichten, dass Personen aus Kadorf abwandern, weil sie lokal, im wirtschaftlich schwach aufgestellten Ort, keinen (zu ihrem persönlichen Profil) passenden Arbeitsplatz finden würden. Dagegen versprächen wirtschaftlich prosperierende Orte berufliche Perspektiven. Für die Teilnehmenden aus Kadorf setze dieser Prozess mit der gesellschaftlichen Transformation der Wende ein. Vor 1990 hätten eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, Bergbauunternehmen und andere Betriebe, etwa im Bereich Elektronik, Arbeitsplätze für die Bewohner:innen gestellt. Mit der Wende seien von einst 300 in der Landwirtschaft beschäftigten Personen nur etwa zehn Arbeitsplätze geblieben. Mit der Sprengung des Schachts sei der Bergbau komplett eingestellt worden – für die älteren Kadorfer:innen, die aus ihrer Arbeit durchaus eine gewisse Lebenszufriedenheit zogen, ein einschneidendes Ereignis: »Jetzt nehmen die mir alles!« (B4) Auch Ende der 2010er-Jahre hätte es nur wenige Arbeitsplätze vor Ort gegeben, sodass die meisten Kadorfer:innen in die nächstgrößere Stadt pendeln würden. Auch eingekauft werde vermehrt außerhalb Kadorfs – im Gegensatz zu früher: »[V]or fünf Jahren noch hatte ich ungefähr 50-80 Wocheneinkäufe, wo die Leute mit vollem Wagen hier rausgefahren sind.« (B9) Zudem würden baurechtliche Gesetze wie der Denkmalschutz niedrigschwelliges Bleiben unattraktiv machen.

Dass weniger Menschen im Ort leben und konsumieren, bedeute auch, dass sich die Nachfrage nach Gütern aller Art vor Ort verringere. Der Erhalt von Einrichtungen der Grundversorgung sei deshalb in vielen Fällen nicht mehr profitabel genug (s. auch Deppisch 2020; Naumann 2021: 11-13). Moniert wird auch, dass Bürokratie und Gesetze Vorhaben zur Verbesserung der Versorgungsstruktur erschweren würden, wie z.B. die Auflage, einen Parkplatz vor einem Einkaufsladen anzulegen. Während um 2015/16 der Abbau von Infrastrukturen im Vergleich zu anderen Orten noch als relativ glimpflich verlaufend wahrgenommen wurde, sei

6 Der Einbezug bestehender theoretischer Überlegungen, denen eine nachgeordnete Rolle zukommt (Glaser/Strauss 1967: 37), wurde nach der Erstellung der grundlegenden Codierung vorgenommen.

schließlich »mit einem Schlag alles weggefallen« (B5). Geschlossen seien etwa der Frisiersalon, die Bankfiliale, ärztliche Praxen und die Post, wobei der verbliebene Briefkasten so eingewachsen sei, dass »man sich gar nicht mehr [traue], etwas reinzustecken« (B7). Und wo einst in jedem Ortsteil ein Kindergarten gewesen sei, sei heute nur noch einer übrig, der Raum für alle Kinder Kadorfs biete. Insbesondere die Schließung des letzten Einkaufsladens wird beklagt. Von ehemals drei Schulen sei nur noch eine übrig, welche sich allerdings in Verwaltungshoheit einer anderen Gemeinde befinde. Bereits jetzt gehen nicht alle Kinder auf die Schule im Ort, was sich auf das Dorfleben auswirke, etwa auf ehrenamtliche Aktivitäten: »[B]ei uns ist nicht so viel Zulauf [im Jugendverein]. Auch weil halt viele [...] auf das Gymnasium in die Stadt gehen müssen. Da haben dann halt viele dort ihre Freude, gehen da halt weg.« (B3)

Für die Kadorfer:innen bedeutet dieser Abbau von Versorgungsstrukturen, dass sie nicht mehr (bei ersatzloser Schließung) oder schwieriger (bei längerem Anfahrtsweg) am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, wie etwa vor Ort zu arbeiten, einzukaufen oder sich mit Gleichgesinnten im Verein auszutauschen. Der gesamte Prozess – von negativer demografischer wie wirtschaftlicher Entwicklung über eine sinkende Nachfrage, Schließungen von Versorgungsstrukturen und damit einhergehende Teilhabebeeinträchtigungen – wird auch als Peripherisierung bezeichnet (Barlösius/Neu 2008: 18; Beetz 2008: 7-11). Gemeint ist damit eine Bewegung in »ein[em] Spannungsfeld, das typischerweise durch *Kräftekonzentration im Zentrum* und *Kräftezersplitterung an der Peripherie* gekennzeichnet ist« (Kreckel 1992: 42, Hervorh. im Original; s. auch Neu 2006: 12).⁷

Im Sinne einer Teilhabeermöglichung zentralisierend und damit Lebensqualität fördernd wirken für Kadorf die ruhige Lebensweise und die schöne Landschaft (wie der Wald), welche explizit wertgeschätzt werden, sowie das neu eröffnete Altersheim. Dieses biete nicht nur Arbeitsplätze vor Ort, sondern Sorge auch dafür, dass pflegebedürftige ehemalige Kadorfer:innen »jetzt wieder zu ihren Familien zurück[...]gehen, kurz bevor sie sterben. Die können also zu Hause sterben, kann man sagen, ne? In den Armen ihrer Kinder.« (B4) Hinsichtlich der Gesamtentwicklung fallen diese Funktionsgewinne im Vergleich zu den peripherisierenden Prozessen jedoch kaum ins Gewicht.

Die Peripherisierung ist allerdings nicht für alle Kadorfer:innen gleich problematisch. So sind von schlecht aufgestellten ÖPNV-Strukturen – in manchen Ortsteilen fahre der Bus nur einmal am Tag – insbesondere Personen betroffen, die »Schwierigkeiten haben, noch Auto zu fahren« (B4), die nie einen Führerschein gemacht haben oder solche, so wird befürchtet, denen die Fahrerlaubnis aufgrund des Alters entzogen werden könnte. Denkbar wäre in diesem Kontext

7 Geht die Bewegung mit Machtverlusten einher, wird von Peripherisierung, bei Machtgewinn von Zentralisierung gesprochen (Keim 2006: 3).

auch eine Teilhabe einschränkung aufgrund des Umstandes, sich finanziell kein Auto leisten zu können. Inwiefern die Teilhabe durch schlechte ÖPNV-Strukturen eingeschränkt wird, hänge auch von der Gunst anderer ab: »Man ist also angewiesen, wenn man nicht selber fahren kann, mit jemandem hinzufahren« (B8). Dass Peripherisierung für manche Personengruppen eine Benachteiligung bedeuten kann und für andere nicht, zeigt auf, dass sich verschiedene Räume am selben Ort überlagern können (s. auch Lefebvre 2006: 332, 334; Löw 2001: 130-131).⁸

3.2 Deutung und Bedeutung des Peripherisierungsprozesses

Unabhängig vom gruppenbezogenen Ausmaß der Teilhabe einschränkung werden die Schließungen verschiedener Einrichtungen der Versorgungsstruktur als gravierend und persönlich empfunden. Dies wird insbesondere durch die Schilderung deutlich, die Einrichtungen seien persönliche, eigene Dinge, »die man uns weggenommen hat« (B8). Zwar befinden sich die Bankfiliale, der Frisiersalon oder der Einkaufsladen nicht im privaten Besitz der Kadorfer:innen, aber die Teilhabe-möglichkeit, die mit der Schließung erschwert wird oder gänzlich schwindet, ist für sie ein sehr persönlicher Einschnitt in ihr eigenes, privates Leben. Für viele Menschen selbstverständliche Alltagspraktiken, wie morgens Brötchen holen zu gehen oder schnell noch eine Banküberweisung einzuwerfen, sind nun nicht mehr (so einfach) möglich. Neu und Nikolic (2020: 180) weisen darauf hin, dass im Zuge der Schließungen zudem auch Möglichkeiten des niedrigschwelligen zwischenmenschlichen Austauschs entfallen, sogenannte »soziale Orte«.

Dementsprechend düster zeichnen die Kadorfer:innen auch ihre Zukunftsaussichten, was insbesondere an Auseinandersetzungen um den Friedhof deutlich wird. Durch die Abwanderung verantwortlicher Verwandter gebe es auf dem Friedhof »mittlerweile grüne Flächen, weil sich niemand mehr um die Grabsteine kümmert und um die Gräber. Also kommen die Gräber weg.« (B4) Statt als Ort des Erinnerns und Trauerns gepflegt zu werden, verkommt der Friedhof zum Symbol dafür, aufgegeben, zurückgelassen und vergessen zu werden. »[W]eil die Kinder weg sind, haben wir, die älteren Leute, Angst. Wie soll mein Grab aussehen? Das Unkraut wächst dann drüber« (B1) – über die in Form des Grabes manifestierte Erinnerung wie Gras über eine Sache. Doch nicht nur Gräber überwuchern vor dem Hintergrund der Peripherisierung: »[W]enn es so weiter geht, dann müssen wir uns in zehn Jahren alle einen Freischneider besorgen, denn dann leben wir

8 Raum wird gemäß diesem relationalen Raumverständnis weder im Sinne einer physischen, dem Menschen externen Entität verstanden, die ohne Inhalt bestehen kann (Neu 2006: 10), noch gilt er als bewegungslose passive und kontinuierlich existierende Handlungsgrundlage. Stattdessen ergibt sich hier Raum aus der Anordnung, der »Struktur der Lage der Körper« (Löw 2001: 17).

wie im Dornröschenschloss, weil ein Haus nach dem anderen nicht mehr bewohnt wird.« (B2)

Das Dornröschenschloss⁹ ist als Raum komplett losgelöst von einem Ort, der auf einer Landkarte aufzufinden wäre. Mit diesem wird hier jedoch nichts Verwünschtes oder gar Romantisch-Märchenhaftes angerufen. Vielmehr steht das Dornröschenschloss symbolisch für eine drohende negative Entwicklung in Form einer hermetischen Welt, die durch eine externe Macht hervorgerufen wurde. Diese Entwicklung wird zwar erahnt und als struktureller und demografischer Wandel vorhergesehen. Sie kann gegebenenfalls durch persönliche wie politische Mühen abgemildert, jedoch letztendlich nicht verhindert werden. Das Dornröschenschloss steht hier symbolisch dafür, machtlos, ausgeliefert zu sein und nichts gegen die sukzessive Peripherisierung tun zu können. So wie sich der Schlaf über das ganze Schloss legt, so schließt in Kadorf ein Laden nach dem anderen. Und wie sich schließlich kein Blättchen des Baumes vor dem Schloß mehr regen mag, so verfällt auch das Dorfleben in einen tiefen Schlaf. Schließlich verbildlicht das Dornröschenschloss auch, wie durch die Abwesenheit menschlicher Tätigkeiten die Natur überhandnimmt. So wie die Dornenhecke das Schloß umzieht, überwuchern auch in Kadorf Häuser, Gräber, sogar Briefkästen. Im Unterschied zum Märchen, in welchem die Bewohner:innen keine Wahl haben, wollen sich die Kadorfer:innen allerdings nicht der Entwicklung fügen und auf externe Rettung (etwa durch die AfD oder Investor:innen) warten, sondern sind bereit, selbst aktiv zu handeln (»Freischneider«).

3.3 Handlungsstrategien und politische Konsequenzen

Konkret äußere sich die Bereitschaft, aktiv etwas gegen den Verfallsprozess zu unternehmen, beispielsweise darin, Protest lautstark zu äußern und politisch für den Erhalt von Versorgungsstrukturen, wie etwa einer Schule vor Ort, einzutreten: »Für die Schule sind wir angetreten. Unsere Kinder sind mit in den Kreistag gefahren« (B4). Die politischen Weichen, so der Eindruck, würden nicht vor Ort, im ländlichen Kadorf, gestellt. Vielmehr würden Gesetze in urbanen Räumen gemacht, die zwar für ländliche Räume gelten, jedoch die in ländlichen Räumen wie Kadorf vorherrschenden Strukturbedingungen nicht berücksichtigten. Was zur Forderung führt: »[D]a muss man vielleicht auch für ländliche Regionen andere Gesetze schreiben« (B7). Der politische Protest der Kadorfer:innen sei allerdings kaum von Erfolg gekrönt. Dementsprechend sind sie mit den regierenden Partei-

9 Für die Interpretation des »Dornröschenschlosses« beziehe ich mich auf die neuere Grimmsche Fassung aus den »Kinder- und Hausmärchen« (Brüder Grimm 1843), da diese meines Erachtens die für den hier referenzierten Kulturraum geläufigste ist.

en unzufrieden. Zurück bleiben Gefühle der Benachteiligung: »Wir sind abgehangen. Wir sind nur noch die Menschen zweiter Klasse in unserer Gesellschaft.« (B9)

Diese Kritik greift neben anderen Parteien auch die AfD mit ihrem Parteiprogramm zur Bundestagswahl 2017 auf. Sie kritisiert, dass die Regierung es versäumt habe, durch eine effektive Förderung ländlicher Räume gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. Die AfD fordert, die Entwicklung ländlicher Räume entsprechend der jeweiligen strukturellen Lage zu fördern, wie etwa durch die Unterstützung mittelständischer und landwirtschaftlicher Betriebe. Auch will die Partei ländliche Räume für die Ansiedlung junger Familien attraktiv gestalten sowie Infrastrukturen verbessern, insbesondere schnelle Internetverbindungen und mobile Versorgungsstrukturen. Gleichzeitig verspricht die Partei, zu einem gewissen Grad politische Entscheidungskompetenzen zu dezentralisieren und Kommunen mehr Handlungsmacht zuzusprechen (Deppisch et al. 2021: 6-7¹⁰).

Vor diesem Hintergrund wurde die AfD in Kadorf als Hoffnungsträgerin gesehen. So sei der Ausdruck »etabliertere Partei alternativer Deutschen [...] von der Begrifflichkeit ja erst mal eine Sache, wo man sagt, hier will jemand etwas gestalten, etwas anders machen« (B9). Jene Hoffnung darauf, dass die AfD selbst für infrastrukturelle Verbesserungen sorgen könne, oder darauf, durch die AfD-Wahl bei Entscheidungstragenden Aufmerksamkeit auf die problematisierte Versorgungssituation zu lenken, könnte Menschen in ländlichen, peripheren Räumen dazu motiviert haben, bei der Bundestagswahl 2017 die AfD zu wählen (s. auch Deppisch 2020, Naumann 2021: 11-13). In Kadorf trifft die Partei allerdings auch auf Zweifel an ihrer politischen Handlungskompetenz und Wirkmächtigkeit: »Die greifen die Probleme auf, die die Leute haben, sicher. Aber die können auch nur mit Wasser kochen. Wenn kein Arzt da ist, kann kein Arzt auf das Land kommen.« (B7)

Doch die Kadorfer:innen verlassen sich nicht gänzlich auf Eingriffe der Politik, sondern sehen sich ebenfalls selbst in der Verantwortung: »Also, sollten wir uns noch irgendwie mal versuchen, auch an die eigene Nase zu fassen. Unser Konsumverhalten [außerhalb statt vor Ort zu kaufen, d.V.] hat das natürlich auch mit gefördert, dass dieser Betrieb nicht mehr da ist. [...] [W]eil es sich eben nicht lohnt für so einen Betrieb.« (B9) Des Weiteren versuchen sie durch Eigeninitiative für Angebote und damit auch für Lebensqualität zu sorgen. Dies erfolge entweder durch ehrenamtliches Engagement oder dadurch, Betriebe vor Ort zu führen und aufrechtzuerhalten. So wird etwa versucht, eine Gaststätte im Ort zu eröffnen. Der:die voraussichtliche Betreiber:in vertrete, so wird es in der Gruppendiskussion nahegelegt, allerdings rechtsextreme Positionen. Engagement wie dieses sei, darauf weist Simon (2020: 163-164) hin, für Akteur:innen des rechten Randes eine gängige Möglichkeit, als Kümmer:innen aufzutreten und Sympathiepunkte

10 Vgl. https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2018/01/Programm_AfD_Online-PDF_150616.pdf, vom 01.05.2016.

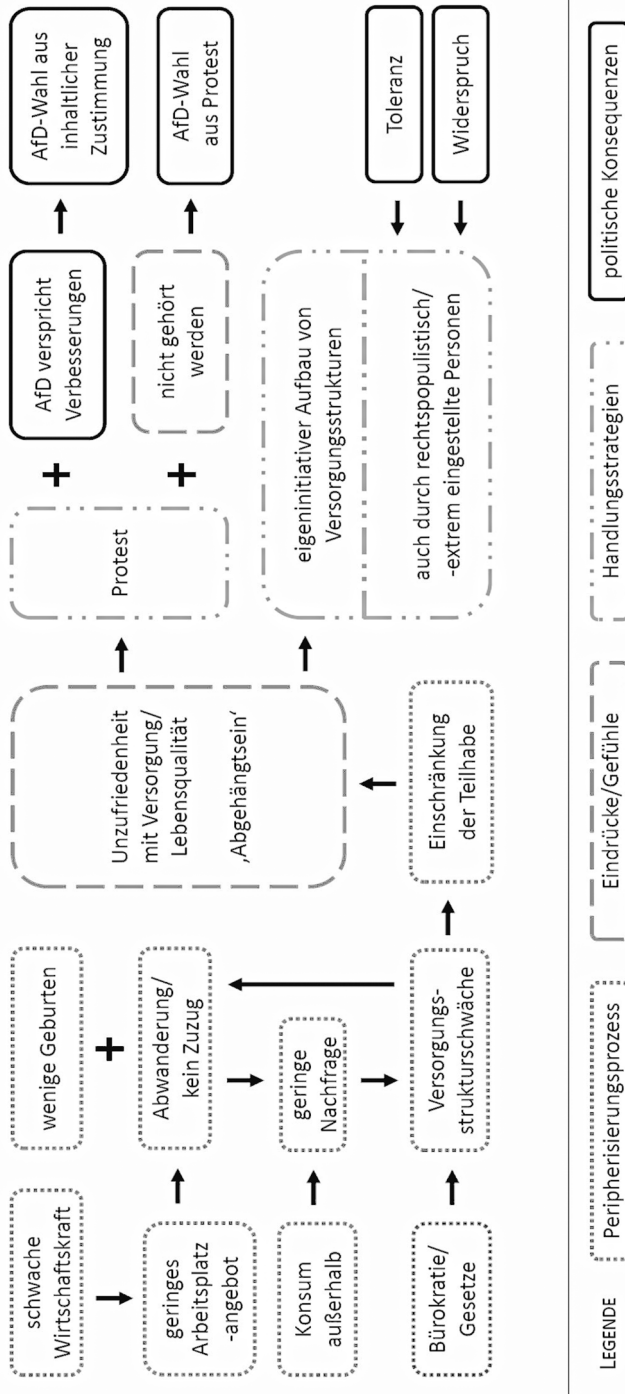
bei der Bevölkerung zu sammeln. In Kadorf entsteht daraufhin ein Zielkonflikt zwischen Infrastrukturaufbau und Rechtsextremismusprävention. Auf der einen Seite treffen jene Pläne auf Unbehagen und Ablehnung. Auf der anderen Seite wird befürchtet, dass deshalb das neue Infrastrukturangebot nicht angenommen werden könnte: »Wir müssen so eine Chance nutzen, egal ob jemand rechts, links oder sonst etwas denkt« (B4).

Auch in Bezug auf Personen mit Migrationshintergrund ist die politische Stimmung in Kadorf gespalten. Zum einen berichten Gruppendiskussionsteilnehmende, wie Kadorfer:innen eine immigrierte Familie im Alltag unterstützt hätten. Diese sei allerdings letztendlich weggezogen, weil sie »hier keine Struktur gehabt« (B4) hätte. Auch Geflüchtete gebe es keine im Ort. Zum anderen werden Ressentiments gegenüber Personen mit Migrationshintergrund angedeutet: »Und heutzutage ist ja schon einer, der nur mal den Mund aufmacht und die Wahrheit sagt über zum Beispiel Problem[e] mit diesen Einwanderern, da heißt es ja schon: ›Du bist rechts!‹ Ja, aber so ist es ja nicht.« (B2) Rechtspopulistische oder -extreme Parteien erhielten in den Bundestags- sowie Landtagswahlen der letzten 30 Jahre jedoch kaum Zweitstimmen in dem Landkreis, dem Kadorf angehört. 1998 erzielten die rechtspopulistischen Parteien DVU, die Republikaner und Pro DM zusammen ca. 7 % und die NPD erreichte bei der Bundestagswahl 2005 sowie bei der Landtagswahl 2014 mit jeweils ca. 5 % ihre Höhepunkte. Nur der Wahlerfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017 sticht mit ca. 25 % als rechtspopulistischer Zuspruch heraus. In der Regel erlangten CDU und die Linke die Löwenanteile der Zweitstimmen. Dementsprechend kann statt von einer rechtspopulistischen/-extremen Wahltradition eher von einem punktuellen rechtspopulistischen Aufbegehren die Rede sein.¹¹

Rückblickend wird deutlich, dass die Ausgangssituation der Peripherisierung in unterschiedlicher Hinsicht mit rechtspopulistischer/-extremer Politik in Verbindung stehen kann. Wird die Teilhabe einschränkung problematisiert, etwa indem sich die Bevölkerung als »abgehängt« empfindet und unzufrieden ist, kann es zum einen zu politischem Protest kommen. Fühlen sich die Protestierenden nicht gehört, kann die AfD-Wahl als Instrument erscheinen, den Unmut kundzutun. Gleichzeitig können die Versprechungen der AfD, die infrastrukturelle Lage vor Ort zu verbessern, von der Regierung enttäuschte Bevölkerungsgruppen dazu

11 Aus Anonymisierungsgründen werden weder der Name des Landkreises Kadorfs noch die Wahldaten Kadorfs benannt. Deshalb beziehen sich die folgenden Wahldaten auf den Landkreis Kadorfs. Die Zweitstimmenergebnisse auf Landkreisebene sind für die Landtagswahlergebnisse von 1990 bis 2019 beim Thüringer Landesamt für Statistik (siehe https://wahlen.thueringen.de/landtagswahlen/lw_wahlergebnisse.asp) und für die Bundestagswahlen von 1990 bis 2017 beim Bundeswahlleiter (siehe <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021.html>) beim jeweiligen Wahljahr unter dem Reiter »Weitere Ergebnisse«) abrufbar.

Abb. 1: Vom Peripherisierungsprozess zum AfD-Zuspruch



motivieren, die Partei aus inhaltlicher Überzeugung zu wählen – in der Hoffnung, dass sich durch die AfD tatsächlich etwas an ihrer Lebensqualität ändert. Zum anderen kann das Gefühl des »Abgehängtseins« dazu führen, dass die Bevölkerung den Aufbau von Versorgungsstrukturen selbst in die Hand nimmt. Ergreifen hier rechtspopulistisch/-extrem eingestellte Personen die Chance, sich durch ihr Engagement als Kümmer:innen darzustellen, steht die lokale Bevölkerung vor der Herausforderung, ob sie jenen Personen samt der politischen Gesinnung mit Toleranz oder Widerspruch begegnet (s. Abb. 1).

4. Fazit

Vor dem Hintergrund der AfD-Wahlerfolge diskutieren gesellschaftswissenschaftliche Studien vor allem, ob der zu beobachtende Rechtspopulismusanspruch auf eine sozioökonomisch schlechte Lage, rechte Einstellungsmerkmale oder Protestmotivation zurückzuführen sei. Dagegen wurde der potenzielle Zusammenhang zu Infrastrukturschwäche insbesondere ländlicher Regionen eher weniger untersucht, wenngleich dieser populär-medial in die Debatte eingebracht wird. Ziel dieses Beitrags war es deshalb, diesen theoretischen Erklärungsansatz mithilfe einer qualitativ-explorativen Untersuchung anzureichern, welche sich methodologisch an der Grounded Theory orientiert. Auf Basis der Analyse einer Gruppendiskussion, welche 2019 im ländlichen, wirtschaftlich wie auch infrastrukturell »weniger gut« abschneidenden Ort Kadorf geführt wurde, und regionalen Wahldaten wurden schließlich drei Wege nachgezeichnet, die theoretisch von einem Peripherisierungsprozess zur Wahl der AfD oder Toleranz von rechtspopulistischen/-extremen Positionen beschritten werden können.

Dabei spielen die Deutung der Versorgungssituation als Einschränkung von Lebensqualität und ein entsprechend entwickeltes Gefühl der Unzufriedenheit eine große Rolle. Relevant sind also nicht nur die grundlegenden strukturellen räumlichen Kontextfaktoren, sondern auch die Wahrnehmung und Beurteilung derselben. Dabei ist zu beachten, dass nicht alle Bevölkerungsgruppen zwangsläufig gleichermaßen von Infrastrukturabbau betroffen sind. Erst angesichts einer Bewertung der Lage als problematisch wird dem Verfall der Kampf angesagt. Stellvertretend steht hierfür die Symbolik des Dornröschenschlosses, dessen Überwucherung Bürger:innen aktiv zu verhindern versuchen.

Jene Unzufriedenheit kann sich zum einen in politischem Protest ausdrücken. Empfinden die Protestierenden, nicht gehört zu werden, kann die AfD-Wahl eine Möglichkeit sein, auf sich aufmerksam zu machen. Gleichzeitig verspricht die AfD programmatisch, die infrastrukturelle Situation zu verbessern. Personen könnten deshalb ebenfalls eine reale Hoffnung in die Partei setzen und die AfD aufgrund ihrer infrastrukturpolitischen Versprechen wählen. Zum anderen kann die Unzufriedenheit mit der Infrastruktursituation darin münden, dass die Bürger:innen

Versorgungsstrukturen in Eigeninitiative aufbauen. Dies bietet Kadorfer:innen mit rechtspopulistischer/-extremer Einstellung die Möglichkeit, sich als Kümmer:innen zu geben. Tolerieren Bürger:innen diese Unterfangen, kann sich eine rechtspopulistische/-extreme Stimmung im Ort eher verfestigen. Insgesamt wird deutlich, dass dieser Erklärungsansatz verschiedene Elemente (wirtschaftliche, infrastrukturell schlechte Lage, rechte Einstellungsmerkmale, Protest) der oft gegeneinander diskutierten Thesen zur Erklärung des Rechtspopulismuszuspruchs in ihrer Verflechtung verhandelt (s. auch Mullis/Zschocke 2019: 22; Geilen/Mullis 2021).

Allerdings besteht weiterhin Potenzial, die vorliegende Analyse zu erweitern. So wurde der hier dargestellte Erklärungsansatz primär ausschließlich entlang einer ländlichen, ostdeutschen, infrastrukturell weniger gut aufgestellten Kreisregion beschrieben. Quantitative Studien zum AfD-Wahlerfolg kontrastieren in räumlicher Hinsicht jedoch zwischen Stadt und Land sowie zwischen Ost- und Westdeutschland (Bernet et al. 2019: 7; Falkner/Kahrs 2018: 24-26; Mullis/Zschocke 2019: 6-11). Beispielsweise erklären vor allem in Ostdeutschland rechte Einstellungsmerkmale die AfD-Wahl (Pesthy et al. 2021) und auch der gesellschaftliche Zusammenhalt fällt insbesondere dort negativ aus (Rösel/Samartzidis 2018). Urbane Räume betrachtend wird jedoch aufgezeigt, »dass die gesellschaftlichen Bruchlinien des Erstarkens der extremen Rechten [...] auch mitten durch die Städte in Ost wie West verlaufen« (Geilen/Mullis 2021: 140).

Des Weiteren stellt sich die Frage, ob sich der Zusammenhang zwischen Peripherisierungsprozessen und AfD-Zuspruch für Städte anders darstellt als für ländliche Räume. Auch zwischen Städten wurden bereits Unterschiede ausgemacht, was für eine kleinteiligere Differenzierung der räumlichen Kategorien in diesem Zusammenhang spricht. Für die Städte Düsseldorf, München und Leipzig wurde etwa festgestellt, dass die wahrgenommene Aufwertung des Wohnumfelds den Zusammenhang zwischen hohem AfD-Zuspruch und sozioökonomischen Ängsten abschwächt (Üblacker et al. 2020). In Frankfurt am Main (Mullis 2021) und Leipzig (Zschocke 2019) konnte die AfD dagegen auch in von Verdrängung betroffenen Stadtteilen punkten. Förtner et al. (2019) argumentieren darüber hinaus gehend, statt des Stadt-Land-Dualismus die verschiedenen Ausprägungen von Urbanisierung, Peripherie und Zentralität zu betrachten.

Übergreifend ist festzuhalten, dass kleinräumige Analysen durch ein detaillierteres Bild über lokale Zusammenhänge die vielversprechende Möglichkeit bieten, einen entscheidenden Erkenntnisgewinn zur Erklärung des AfD-Wahlerfolgs beizutragen.

Literatur

- Barlösius, Eva/Neu, Claudia (2008): »Territoriale Ungleichheit: Eine spezifische Ausprägung räumlicher Ungleichheit«, in: Eva Barlösius/Claudia Neu (Hg.), *Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?* (= Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation –, Nr. 21), Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, S. 17–23.
- Baron, Daniel (2018): Who identifies with the AfD? Explorative analyses in longitudinal perspective (= SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research, Nr. 983), Berlin: DIW.
- BBSR (2013): Auf der Suche nach dem guten Leben. Geschlechtstypische Wanderungen in Deutschland (=BBSR-Analysen KOMPAKT, Nr. 4), Bonn: BBSR.
- Beetz, Stephan (2008): »Peripherisierung als räumliche Organisation sozialer Ungleichheit«, in: Eva Barlösius/Claudia Neu (Hg.), *Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?* (= Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation –, Nr. 21), Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, S. 7–16.
- Bergmann, Knut/Diermeier, Matthias/Niehues, Judith (2017): »Die AfD: Eine Partei der sich ausgeliefert fühlenden Durchschnittsverdiener?«, in: ZParl 48(1), S. 57–75.
- (2018): »Ein komplexes Gebilde. Eine sozio-ökonomische Analyse des Ergebnisses der AfD bei der Bundestagswahl 2017«, in: ZParl 49(2), S. 243–264.
- Bernet, Tobias/Bescherer, Peter/Beurskens, Kristine/Feustel, Robert/Michel, Boris (2019): »Stadt von rechts? Eine Einleitung«, in: sub\urban 7(1/2), S. 7–21.
- Brüder Grimm (1843): *Kinder- und Hausmärchen*. Große Ausgabe, Band 1, Göttingen: Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
- Bücker, Sinah/Schade, Sarah Maria/Wiegerling, Ulrike (2019): »Die AfD: Woher sie kommt, wie sie funktioniert, wer sie unterstützt«, in: Eva Walther/Simon D. Isemann (Hg.), *Die AfD – psychologisch betrachtet*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 27–56.
- Celik, Kazim/Decker, Oliver/E. Brähler, Elmar (2020): »Rechtsextremismus für die breite Gesellschaft? Der Wandel der AfD-Wählerschaft von 2014 bis 2020«, in: Oliver Decker/Elmar Brähler (Hg.), *Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiments*, Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 149–175.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Schuler, Julia/Handke, Barbara/Brähler, Elmar (2018): »Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf«, in: Oliver Decker/Elmar Brähler (Hg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*, Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 65–115.

- Deppisch, Larissa (2020): »Gefühle des Abgehängtseins« – ein Angstdiskurs«, in: Susanne Martin/Thomas Linpinsel (Hg.), *Angst in Kultur und Politik der Gegenwart. Beiträge zu einer Gesellschaftswissenschaft der Angst*, Wiesbaden: Springer VS, S. 179–203.
- Deppisch, Larissa/Klärner, Andreas/Osigus, Torsten (2019): »Ist die AfD in ländlichen Räumen besonders erfolgreich?«, in: *Wissen schafft Demokratie* 5, S. 74–87.
- Deppisch, Larissa/Osigus, Torsten/Klärner, Andreas (2021): »How Rural is Rural Populism? On the Spatial Understanding of Rurality for Analyses of Right-wing Populist Election Success in Germany«, in: *Rural Sociology* (online first), S. 1–23.
- Diermeier, Matthias (2020): »Ist mehr besser? Politische Implikationen der disparaten Daseinsvorsorge in Deutschland«, in: *ZPol* 30, S. 539–568.
- Falkner, Thomas/Kahrs, Horst (2018): *Deutungsmuster zum Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017. Ein Bericht zu neueren empirischen Studien* (= Arbeitspapier, Nr. 1), Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Förtner, Maximilian/Belina, Bernd/Naumann, Matthias (2019): »Stadt, Land, AfD. Zur Produktion des Urbanen und des Ruralen im Prozess der Urbanisierung«, in: *suburban* 7(1/2), S. 23–44.
- Franz, Christian/Fratzscher, Marcel/Kritikos, Alexander S. (2018): *AFD in dünn besiedelten Räumen mit Überalterungsproblemen stärker*, Berlin: DIW.
- Geilen, Jan L./Mullis, Daniel (2021): »Polarisierte Städte: Die AfD im urbanen Kontext. Eine Analyse von Wahl- und Sozialdaten in sechzehn deutschen Städten«, in: *Geographica Helvetica* 76, S. 129–141.
- Giebler, Heiko/Regel, Sven (2017): *Wer wählt rechtspopulistisch? Geografische und individuelle Erklärungsfaktoren bei sieben Landtagswahlen* (=WISO Diskurs, Nr.16), Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Glaser, Barney/Strauss, Anselm (1967): *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*, Hawthorne, New York: Aldine de Gruyter.
- Grözingen, Gerd (2017): *Der Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017. Eine regionalorientierte Analyse* (= Discussion Paper, Nr. 27), Flensburg: Europa-Universität Flensburg, Internationales Institut für Management und ökonomische Bildung.
- Hambauer, Verena/Mays, Anja (2018): »Wer wählt die AfD? – Ein Vergleich der Sozialstruktur, politischen Einstellungen und Einstellungen zu Flüchtlingen zwischen AfD-WählerInnen und derWählerInnen der anderen Parteien«, in: *ZfVP* 12, S. 133–154.
- Haußner, Stefan/Leininger, Arndt (2018): »Die Erfolge der AfD und die Wahlbeteiligung: Gibt es einen Zusammenhang?«, in: *ZParl* 49(1), S. 69–90.
- Heitmeyer, Wilhelm (2018): *Autoritäre Versuchungen* (= Signaturen der Bedrohung I), Berlin: Suhrkamp.

- Hillje, Johannes (2018): Rückkehr zu den politisch Verlassenen. Gespräche in rechtspopulistischen Hochburgen in Deutschland und Frankreich, Berlin: Das Progressive Zentrum.
- Hilmer, Richard/Kohlrausch, Bettina/Müller-Hilmer, Rita/Gagné, Jérémie (2017): Einstellung und soziale Lebenslage. Eine Spurensuche nach Gründen für rechtspopulistische Orientierung, auch unter Gewerkschaftsmitgliedern, Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Jäckle, Sebastian/Wagschal, Uwe/Kattler, Andreas (2018): »Distanz zur Grenze als Indikator für den Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017 in Bayern?«, in: ZfVP 12, S. 539-566.
- Keim, Karl-Dieter (2006): »Peripherisierung ländlicher Räume«, in: APuZ 37, S. 3-7.
- Klein, Markus/Heckert, Fabian/Peper, Yannic (2018): »Rechtspopulismus oder rechter Verdross? Eine empirische Analyse der Unterstützung der AfD im Vorfeld der Bundestagswahl 2017«, in: KZfSS 70, S. 391-417.
- Kohlrausch, Bettina (2018): Abstiegsängste in Deutschland. Ausmaß und Ursachen in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus (= Workingpaper Forschungsförderung, Nr. 58), Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Kreckel, Reinhard (1992): Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit, Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Kühn, Thomas/Koschel, Kay-Volker (2018): Gruppendiskussionen. Ein Praxishandbuch, Wiesbaden: Springer VS.
- Kurtenbach, Sebastian (2019): Räumliche Aspekte des Rechtspopulismus, Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung.
- Lefebvre, Henri (2006): »Die Produktion des Raums«, in: Jörg Dünne/Stephan Günzel (Hg.), Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 330-342.
- Lengfeld, Holger (2017): »Die ›Alternative für Deutschland‹: eine Partei für Modernisierungsverlierer?«, in: KZfSS 69, S. 209-232.
- (2018): »Der ›Kleine Mann‹ und die AfD: Was steckt dahinter? Antwort an meine Kritiker«, in: KZfSS 70, S. 295-310.
- Lengfeld, Holger/Dilger, Clara (2018): »Kulturelle und ökonomische Bedrohung. Eine Analyse der Ursachen der Parteiidentifikation mit der ›Alternative für Deutschland‹ mit dem Sozio-oekonomischen Panel 2016«, in: ZfS 47(3), S. 181-199.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lux, Thomas (2018): »Die AfD und die unteren Statuslagen. Eine Forschungsnotiz zu Holger Lengfelds Studie Die ›Alternative für Deutschland‹: eine Partei für Modernisierungsverlierer?«, in: KZfSS 70(2): S. 255-273.
- Manow, Philip (2018): Die Politische Ökonomie des Populismus, Berlin: Suhrkamp.
- Mullis, Daniel (2021): »Urban conditions for the rise of the far right in the global city of Frankfurt«, in: Urban Studies 58(1), 131-147.

- Mullis, Daniel/Zschocke, Paul (2019): *Regressive Politiken und der Aufstieg der AfD – Ursachensuche im Dickicht einer kontroversen Debatte* (= PRIF Report, Nr. 5), Frankfurt am Main: PRIF; HSKF.
- Nachtwey, Oliver/Heumann, Maurits (2019): »Regressive Rebellen und autoritäre Innovatoren: Typen des neuen Autoritarismus«, in: BJS (= Sonderband: Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften), Wiesbaden: Springer VS, S. 435-453.
- Naumann, Matthias (2021): »Infrastruktureller Populismus. Infrastruktur als Agenda, Instrument und Erklärung rechter Raumproduktionen«, in: GZ (online first).
- Neu, Claudia (2006): »Territoriale Ungleichheit – eine Erkundung«, in: APuZ 37, S. 8-15.
- Neu, Claudia/Nikolic, Ljubica (2020): »Mythos Gemeinschaft? Vom sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen«, in: Christian Krajewski/Claus-Christian Wiegandt (Hg.), *Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung*, S. 170-183.
- Pesthy, Maria/Mader, Matthias/Schoen, Harald (2021): »Why Is the AfD so Successful in Eastern Germany? An Analysis of the Ideational Foundations of the AfD Vote in the 2017 Federal Election«, in: PVZ 62, S. 69-91.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019): *Die AfD und der Rechtsextremismus. Eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive*. Wiesbaden: Springer VS.
- Richter, Christoph/Bösch, Lukas (2017): *Demokratieförderung Räume? Wahlkreisanalyse zur Bundestagswahl 2017*, Jena: IDZ.
- Richter, Christoph/Salheiser, Axel/Quent, Matthias (2019a): *Die AfD zur Kreiswahl 2019 in Thüringen. Empirische Analysen zur Erklärung der Wahlergebnisse auf Gemeindeebene*, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- (2019b): *Rechtsradikale Landnahme. Analyse des AfD-Wahlerfolgs zur Landtagswahl 2019 in Thüringen*, Jena: IDZ.
- Rippl, Susanne/Seipel, Christian (2018): »Modernisierungsverlierer, Cultural Backlash, Postdemokratie. Was erklärt rechtspopulistische Orientierungen?«, in: KZfSS 70, S. 237-254.
- Rösel, Felix/Samartzidis, Lasare (2018): »Wert- statt Geldmangel. AfD triumphiert im Osten dort, wo es an Toleranz und Vertrauen in die Politik fehlt«, in: ifo Dresden berichtet (3). Dresden: ifo.
- Rösel, Felix/Sonnenburg, Julia (2016): »Politisch abgehängt? Kreisgebietsreform und AfD Wahlergebnis in Mecklenburg-Vorpommern«, in: ifo Dresden berichtet 23(6), S. 6-13.
- Schmitt-Beck, Rüdiger/van Deth, Jan W./Staudt, Alexander (2017): »Die AfD nach der rechtspopulistische Wende. Wählerunterstützung am Beispiel Baden-Württembergs«, in: ZPol 27, S. 273-303.

- Schoen, Harald (2014): »Daten in der empirischen Wahlforschung«, in: Jürgen Walter/Harald Schoen (Hg.), Handbuch Wahlforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 109-131.
- Schröder, Martin (2018): AfD-Unterstützer sind nicht abgehängt, sondern ausländerfeindlich (= SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research, Nr. 975). Berlin: SOEP; DIW Berlin.
- Schwander, Hanna/Manow, Philip (2017): It's not the economy, stupid! Explaining the electoral success of the German right-wing populist AfD (= CIS Working Paper, Nr. 94), Zürich: CIS.
- Simon, Titus (2020): »Rechtsextreme und rechtspopulistische Vormachtstellungen in prekären ländlichen Räumen«, in: Lynn Berg/Jan Üblacker (Hg.), Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratiefeindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte, Bielefeld: transcript, S. 155-176.
- Stecker, Christian/Debus, Marc (2019): »Refugees Welcome? Zum Einfluss der Flüchtlingsunterbringung auf den Wahlerfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017 in Bayern«, in: PVS 60, S. 299-323.
- Üblacker, Jan/Kretschmer, Saskia/Lukas, Tim (2020): »Rechtspopulismus: (k)eine Alternative für Gentrifizierungsverlierer_innen?«, in: Lynn Berg/Jan Üblacker (Hg.), Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratiefeindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte, Bielefeld: transcript, S. 109-125.
- Vehrkamp, Robert/Wegschaidt, Klaudia (2017): Populäre Wahlen. Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Vorländer, Hans (Hg.) (2020): Emigration in Europa. MIDEM Jahresbericht 2020. Dresden: TU Dresden.
- Winkler, Jürgen (2014): »Historische Wahlforschung«, in: Jürgen Walter/Harald Schoen (Hg.), Handbuch Wahlforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 729-767.
- Witzel, Andreas (2000): »Das problemzentrierte Interview«, in: FQS1(1).
- Zschocke, Paul (2019): »Im Schatten der Stadt. Ist Leipzig-Grünau ein Modellwahlbezirk der AfD?«, in: Leipziger Zustände 2019, S. 68-71.

